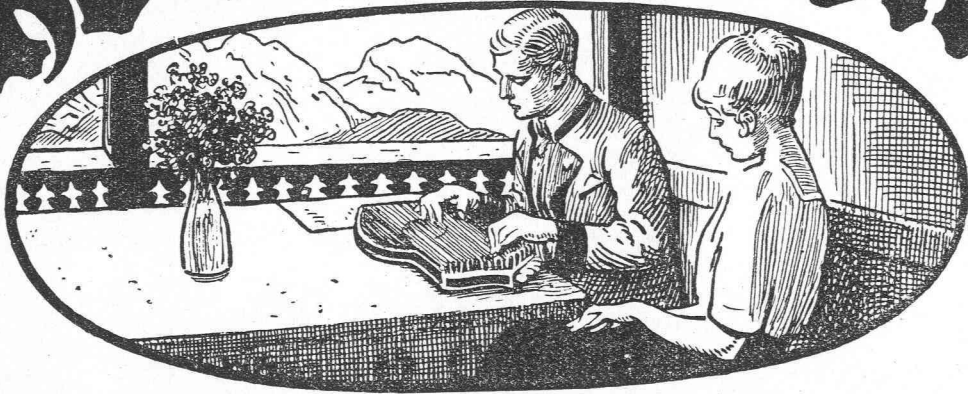


Echo vom Gebirge



Schriftleiter:
Willy
Hintermeyer
in München 8,
Berg am Laimstr. 26

Alleinige Anzeigen-
Annahmestelle:
Verlag
Ernst Klett
Stuttgart
Kotzebühlstr. 77

Illustr. Fachblatt für Zither, Gitarre und Streichmelodion

Offizielles Organ des Süddeutschen Zitherbundes, des Badisch-Rheinischen Zitherbundes, des Zitherbundes Schwaben, des Westfälischen Zithervereinsbundes und des Verbandes Oberlausitzer Zithervereine

Verlag von Ernst Klett in Stuttgart

Das „Echo vom Gebirge“ erscheint 1mal monatlich in 3 textlich gleichen Ausgaben:
A mit Musikbeilagen im Bassschlüssel,
B mit Musikbeilagen im Violinschlüssel,
C mit beiden (verschiedenen) Musikbeilagen

Nähere Bezugsbedingungen siehe auf Seite 175

49. Jahrg. / Nr. 12

Dezember 1931

Ausgabe C

Zitherbund Schwaben.

Wir haben aufgenommen: als Einzelmitglied Herrn Friedrich Fuß, Zitherlehrer in Geislingen a. St., Hohenstaufenstraße.

Stuttgart:
Karl Glenz,
1. Schriftführer.

Schwenningen a. N.:
Karl Henke,
1. Vorsitzender.

* * *

Zithervereinigung „Donaukreis“.

Kreisgruppentagung und Konzert am 4. und 5. Oktober.

Trotz allgemeiner wirtschaftlicher Notlage wurden von der Kreisleitung die der Z.B. „Donaukreis“ angehörig Vereine Ulm, Söflingen, Klingenstein, Schnaitheim, Alalen und Wasseralfingen zu der von letzterem Verein übernommenen Kreisgruppen-Tagung eingeladen. Es zeigte von großem Idealismus und Liebe zur Zither, daß die Vereine restlos dieser Einladung gefolgt sind. Wasseralfingen hat es vortrefflich verstanden, seine Zitherfreunde voll und ganz zu befriedigen. Schon der Begrüßungsabend war überaus harmonisch gestaltet. Den musikalischen Teil dieses Abends übernahmen die Vereine Söflingen, Alalen und Wasseralfingen. Außerdem wurde das Programm durch Mitwirkung des Männergesangsvereins „Konfordia“ Wasseralfingen, der mit herrlichen Männerchören die Zuhörer erfreute, ganz erheblich bereichert. Die Begrüßungsansprachen des 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe, Herrn Konrad Sollich, des Vorsitzenden vom Zitherverein Wasseralfingen sowie des als Gast anwesenden 1. Vorsitzenden des Südd. Zitherbundes, Herrn Max Guggenmos, vereinigten sich alle zu einem Appell an die anwesenden Zithervereine, unser Hausinstrument, die Zither, im einzelnen sowie im Verein weiter zu pflegen und zu fördern. Bei der Vertreteritzung am Sonntagvormittag wurde in sachlichster Weise und kürzester

Zeit die Tagesordnung erledigt. Als nächster Tagungsort wurde Schnaitheim bestimmt.

Das Festkonzert war trotz des schönen Herbstwetters sehr gut besucht. Schon der erste Gesamtchor, der unter Leitung des Musiklehrers Herrn Chr. Better-Ulm von ca. 90 Mitwirkenden ausgeführt wurde und in seiner Wiedergabe dem Dirigenten sowie der ganzen Spielerchar ein treffliches Zeugnis intensiver Einstudierung ausstellte, fand großen Beifall. Zusammengefaßt konnte bei allen Vereinschören der Vereine Söflingen, Ulm, Klingenstein, Schnaitheim, Alalen und Wasseralfingen gegenüber dem Vorjahr schon wieder ein bedeutender Fortschritt festgestellt werden. Es war eine Freude, den Eifer und die gute Disziplin dieser Vereine bei ihrem Auftreten beobachten zu können. Besonderen Anklang fanden auch die Solos und die Duette der Herren Chr. Mayr und Stauf, Söflingen. Vieder zur Laute, gesungen von Frä. Frede Better, Ulm, gaben dem Konzert eine angenehme Abwechslung. Das von dem Gesamtchor gespielte „Festlänge“ von H. Bries, das in orchesterlicher Wirkung wohl als die beste Leistung anzusprechen war, beendete das für Wasseralfingen sensationelle Festkonzert. Ein gut besuchter Festball beschloß die Veranstaltungen der Zithervereinigung „Donaukreis“.

Lorenz Obermaier zum 60. Geburtstag.

Am 12. Dez. 1931 vollendet unser allverehrter Altmeister Lorenz Obermaier sein 60. Lebensjahr. Er wurde am 12. Dez. 1871 in der Stadt Miesbach in Oberbayern geboren. Inmitten der Bergriesen, der schönen Seen, umklungen vom trauten Klange der Zither, der Zither, die hier im bayerischen Hochland auch ihre Geburtsstätte hat, also das echteste deutsche Musikinstrument ist,

liegt Obermaiers Heimat. Da ist nicht zu verwundern, daß bei Obermaiers frühesten Jugend die süßen Klänge der Zither, die Klänge, die von kundiger Hand auf Saiten hervorgebracht, durch das „Innere der Zither“ so lieblich und prunkvoll wiederkehren, ihre Wirkung nicht verfehlten.

Nach dem Wunsche des Vaters sollte er dereinst katholischer Geistlicher werden, durch den frühen Tod des Vaters und der folgenden Verhältnisse war an ein solches Studium nicht mehr zu denken.

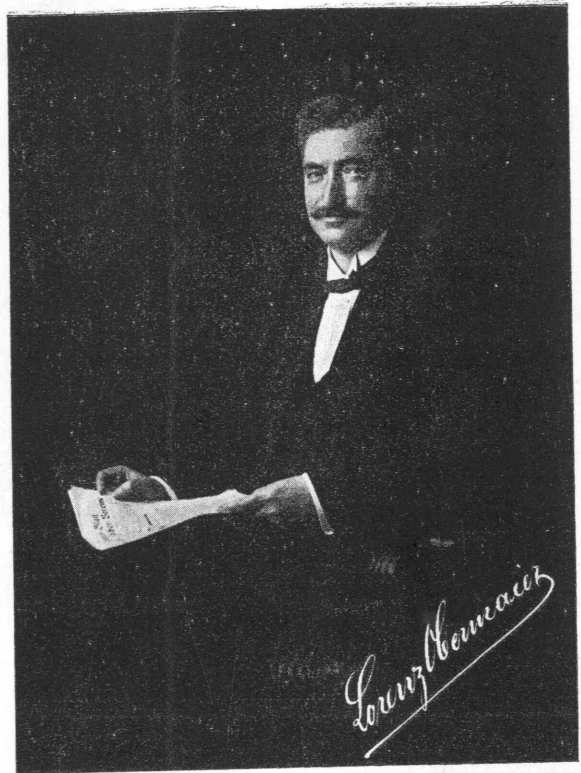
Der Volksschulbesuch verteilte sich auf sechs Orte und zwar: Miesbach, Kolbermoor, Rosenheim, Willing, Brannenburg und München.

Nach Schluß dieses wechselvollen Schulbesuches erfolgte der Eintritt in eine Fabrik. Mußte doch der junge Obermaier schon für seine Mutter und jüngeren Geschwister sorgen. In der Fabrik konnte Obermaier unmöglich die geistige Befriedigung finden, die er erhoffte, noch weniger aber die Sehnsucht stillen, die ihn zur Zither zog. Früh reif, im Alter von 15 Jahren fing er schon logisch zu denken an. Um von einer Sache zu irgendeiner Vorstellung zu kommen, muß man ja doch über dieselbe notwendig einmal nachzudenken anfangen. Um aber über eine Sache mit einem gewissen Eifer nachdenken zu können, muß sie als dessen wert erachtet werden; der Wert derselben aber hängt stets von der Lust ab, die man zu einer Sache gefaßt hat, die ihrerseits aber aus Liebe entspringt. Daher suche man die Erkenntnisraft der Liebe!

Die Liebe aber ist abermal eine Folge der Erregung des „Inneren Lebens“, auf das eine Sache eingewirkt hat. Die Ursache zur Erregung der „inneren Lebensschwingungen“ war für Obermaier die Zither. Das innere Leben ist Liebe, ein Feuer mit aller Wärme. Wird dieses Feuer von der Einwirkung einer Sache, die selbst Feuer in sich hat, genährt (wie das Feuer auf dem Herde durch Hinzulage von gutem Brennholze), so wird es lebhafter zu brennen anfangen, und es wird stets lebenswärmer und reger für die selbst brennbare Sache. Die Flammen werden dichter, ihr Licht heller, und die Seele wird bald viel Licht über eine früher ihr ganz unbekannte Sache erhalten. Dadurch aber wird die Liebe zu der Sache stets größer und größer, und man wird von der Sache nicht mehr ablassen, bis sie einem durch und durch bekannt werden und man vollends im klaren sein wird, was man an ihr hat, und was alles in ihr enthalten ist. Das geschieht aber nur, wenn die Liebe zu der Sache stets größer und intensiver wird. Der Mensch muß sonach von etwas angeregt werden, um über dasselbe in lebenswarme Gedanken zu geraten. Lebenswarme Gedanken und kräftiger Impuls durchströmten Obermaiers „Inneres“, angeregt durch unsere so lieblich traute Zither.

Obermaier widmete sein Leben voll und ganz der Musik. Neben der Violine hatte besonders die Zither es ihm angetan, sie so lieb zu gewinnen, daß er sich entschloß, voll und ganz sich in sie zu vertiefen. Der Anfangsunterricht nach alter Methode bei Jos. Schifferl im Violinschlüssel befriedigte Obermaier nicht, erkannte er doch zu bald die großen Lücken, die er nach zweijährigem Unterricht autodidaktisch durch strebames Studium ausfüllte.

Am 7. Februar 1890 als 19jähriger hatte Obermaier Gelegenheit, mit einer Budapester Konzertgesellschaft als Zithermeister auf Reisen durch und um die österreichisch-ungarische Monarchie zu gehen. Durch eminenten Fleiß und sein Talent brachte er es bald zu einer Meisterschaft im Blattlesen, daß er alles spielend bewältigte, auch im Transponieren war er Meister. Die Spieltechnik, die sich besonders



auffällig durch den großen, reinen und sanglichen Ton auszeichnete, entwickelte sich zur größten Virtuosität. Zu seinem großen Können paarte sich der Wissensdrang, den Obermaier in mehrjährigem brieflichem Unterricht in Theorie bei Musikprofessor Buchholz in Berlin stillte. Wie strahlten da Obermaiers Augen, wenn er mit die vielen losen Notenblätter, die endlosen Aufgaben sehen ließ. Selten rote Korrekturen waren zu sehen, dafür aber viele Belobigungen. Auffallend waren die vielen Adressen der verschiedenen Städte, weil sich Obermaier die Manuskripte immer nachsenden ließ. Da sprach Wissensdurst und Fleiß heraus. Sein Motto: „Soviel Talent, was Schwarzes ist unter dem Nagel, doch Fleiß so viel, so lang der Arm ist“ hatte er selbst wahr gemacht! Ein klein bißchen Talent reicht eben aus, mit großem Fleiß es immer zu einer gewissen Höhe zu bringen. Und so entstanden auf der 6jährigen Reise dreimaliger Kunde um Österreich-Ungarn Obermaiers erste Kompositionen. Besonderen Erfolg erzielte er immer wieder mit seinem Erstlings-Konzertwalzer „Rosen und Dornen“, den der Vater Franz Lehárs, der Honvedhujaren-Kapellmeister war, für Militärmusik setzte. Obermaier hatte Gelegenheit, vor den höchsten Herrschaften und Fürstlichkeiten zu spielen. Überall wurde die Technik, die als Mittel zum Zwecke diente, bestaunt, denn Obermaier war einer der ersten, der die Freisaiten nicht nur als Begleitung zu einer homophonen Melodie, sondern als Nachahmung, auch kontrapunktisch verwendete und damit polyphone Wirkung erzielte.

Sein Können und Wissen unterwarf er stets als feinsinniger Musiker dem intuitiven Empfinden!

Sein äußerst großer Ton, der so sanglich und doch nicht hart, sondern sehr weich und lieblich war, sogar bis zum äußersten Winkel des größten Saales drang, bezauberte die Herzen!

Es ist kaum zu glauben, und der Meister selbst wundert sich heute darüber, daß er mit dieser kleinen, primitiven

Zither, die in der Entwicklung im Gegensatz zum heutigen Instrumentenbau noch weit zurück war, diese Erfolge erzielen konnte! Dieses konnte nicht nur Obermaiers eminentes Können, sondern der Glaube und die Liebe zur Sache fertig bringen. Seine physischen und noch mehr psychischen Kräfte wurden von den sanglich-lieblichen Schwingungen der Zither in Bann gezogen, durch eigene Konzentration, Meditation und Kontemplation konnte der Meister in kurzer Zeit den Kontakt mit dem Publikum herstellen.

Dieser Kontakt mit dem Konzertpublikum, gepaart mit Können und Wissen, liebevoller Hingebung intuitiven Empfindens sichert immer den Erfolg!

Am 30. Sept. 1896 kehrte Obermaier nach München zurück, um sich da selbst als Lehrer festzusetzen. Er ist nicht nur ein großer Virtuose, sondern auch ein hervorragender Pädagoge.

Von da ab begann auch Obermaiers solistische Tätigkeit innerhalb der deutschen Zithergemeinde. Außer den Ehrungen von Seite des Verbandes Deutscher Zithervereine, des Süddeutschen Zitherbundes und vieler Einzelvereine, errang er sich vom Prinz Ludwig von Bayern (nachmaliger König Ludwig III.) 1910 den Hofvirtuosentitel!

In kurzer Zeit scharte sich um Obermaier eine Zithergemeinde, die von Jahr zu Jahr sich vergrößerte. In dieser Zeit entstanden die vielen Kompositionen, die sich bis heute auf einige hundert beziffern! Obermaiers Kompositionen sprudeln vor Lebendigkeit, Eigenartigkeit, originellen Einfällen und sind in einer zitherspezifischen Sese Weise aufgebaut, die einem nur so naturgemäß in die Finger laufen! Alles echte Zithermusik. Es würde zu weit führen, alle seine Werke (Solo bis Chor) aufzuzählen.

Daß Obermaier den Höhepunkt seines Schaffens noch nicht erreicht hat, beweisen seine neuesten Kompositionen und Lieder, die mit allen Schikanen des Könnens, Kontrapunkt, Kanons und Fuggetten aufgebaut sind.

Mögen dem beliebten, allverehrten Meister noch viele Jahre in bester Gesundheit beschieden sein, möge er diese furchtbar schwere wirtschaftlich traurige Zeit der Fachlehrer gut überwinden, auf daß wir hoffen können, von dem vielen Schönen, das noch im „Zinnern“ des Meisters schlummert, mehrere Piecen zu erhalten, denn den „Zinneren“ Schaffensdrang kann Meister Obermaier nicht überwinden!

Josef Benzinger.

*

Wir schließen uns den Wünschen des Herrn Benzinger an und hoffen, daß der jugendliche „Sechziger“ als treuer Verfechter der Zithersache unserer Zitherwelt noch lange erhalten bleibt. Besonders die Münchner Zitherfreunde haben ihrem Obermaier so viel zu verdanken. Wir glauben, daß wir im Sinne aller handeln, wenn wir an dieser Stelle auch für sie dem verdienstvollen Meister zu seinem 60. Wiegenfesten nicht nur herzlich gratulieren, sondern ihm auch innigsten Dank für sein selbstloses und erfolgreiches Wirken aussprechen.

Verlag und Schriftleitung.

Otto Glezak †.

Nach kurzem Krankenlager ist am Sonntag, den 27. September 1931, Herr Otto Glezak verschieden. Diese Nachricht wird alle, die irgendwie mit Oesterreichs Zitherbewegung in Beziehung stehen, auf das allertiefste erschüttern. Bedeutet doch der Tod dieses echten Wiener

Künstlers eine geradezu unersehliche Lücke in Wiens und Oesterreichs Zitherleben.

Wir verlieren in Glezak einen der allerletzten Pioniere der Wiener Zitherkunst, der mit Zähigkeit und Ausdauer das ihm vorschwebende Ziel, der Zither zum Siege zu verhelfen und ihr die gebührende Anerkennung seitens der Fachmusiker zu verschaffen, verfolgte. Daß dies endlich gelungen ist und der Widerstand, den man unserem Instrumente in Musikfachkreisen mit Beharrlichkeit entgegenbrachte, endlich in Anerkennung der der Zither innewohnenden Kunstfähigkeit dahinschwand, ist nicht in letzter Linie Otto Glezaks Verdienst. Durch seine Kunst hat es Glezak verstanden, der Zither Hunderte neuer Freunde und Anhänger zu gewinnen. Seine Solistenkonzerte, die ihn durch fast alle Städte Oesterreichs und Deutschlands führten, versammelten ein Elite-Publikum von Anhängern jener Zitherkunst, die es sich zum Ziel setzte, einen anderen, als den „Ländlerkultus“ im Zitherspiel zu pflegen. Nicht in letzter Linie bedeutet der Tod Meister Glezaks auch für die Wiener KAWAG einen argen Verlust. War es doch gerade Glezak, der es in seiner bekannten, bestimmend zielbewußten Art und durch seine virtuosierten Vorträge vor dem Mikrophon verstand, die Musikleitung dieses Institutes von der absoluten Kunstfähigkeit der Zither zu überzeugen.

Otto Glezak wurde am 26. September 1868 zu Wien geboren. Er war Schüler Ennsleins. Im Verein mit letzterem konnte er schon im frühen Knabenalter im Wiener Musikvereinsaal vor das Publikum treten. Mit 15 Jahren unternahm der junge Virtuose eine Konzerttournee durch Oesterreich-Ungarn, um 1886 neuerlich, diesmal als Solist, vor den Wienern zu erscheinen. Die Tagesblätter widmeten dem jungen Künstler Worte höchster Anerkennung. Der ihm damals zuteil gewordene große Erfolg ist um so bemerkenswerter, als das Publikum dieser Zeit durch die Zithervirtuosierten Ennslein und Huber sehr verwöhnt war.

In der Folgezeit wurde Glezak Dirigent des Wiener „Zitherklubs Umlauf“, des Oesterr. Zitherbundes und des Oesterr. Zitherlehrerverbandes. Durch die Gründung des klassischen und Streichmelodionquartetts Glezak, welches sich viele Jahre hindurch die Pflege klassischer Musik zur Aufgabe machte, wirkte er bahnbrechend für das Zitherstreichquartett. 1901 ging er als Delegierter des Oesterr. Zitherlehrerverbandes zum Internat. Zitherkongress in Weimar und erntete dort als einziger Vertreter der Wiener Stimmung durch sein virtuosiertes Spiel bedeutenden Beifall. 1903 folgte er einer Einladung zu einer Konzerttournee durch Westdeutschland, die ihn auch dort zu einem der bekanntesten Zithervirtuosierten machte. Seit 1924 war Glezak Leiter der Ausbildungsklasse und Direktor an der Fachschule des Oesterreichischen Zitherlehrerverbandes in Wien sowie Dirigent und Ehrenpräsident der Wiener Mandolinervereinigung.

Glezak war, sowohl als Mensch wie als Künstler, bescheiden. Wie er als Mensch allem äußeren Schein, aller Reklame aus dem Wege ging, war er sich als Künstler seiner Mission und Stellung vollkommen bewußt. Seine Lebensweise war fast puritanisch einfach und streng. Wegen seine Freunde und Schüler war er herzlich, geradlinig und hilfreich.

Seine lebhaft, von geistiger Agilität gesättigte Sprechweise war gewählt und entbehrte nicht eines frohen Humors. Seine innere Herzenswärme offenbarte sich in der Einstellung zu Iyrisch-romantischen Zitherkomponisten und in der unerreichten Wiedergabe ihrer Werke. Glezaks